

Hans-Günter Marcieniec

**Der Berg kreißt ... Ach, möge er doch endlich die
wahre Erkenntnis gebären !**

In letzter Zeit hat man als interessierter Mensch Diskussionen im TV anschauen können – ich beziehe mich insbesondere auf zwei Sendungen im Mai/Juni in 3sat und in der ARD – die sich mit solchen Themen wie: Religiosität ja oder nein oder Gott ja oder nein u.ä.m. beschäftigten. Die Hand stockt beim Hinschreiben dieses Wortes bzw. Begriffs „beschäftigen“. Setzt es bzw. ihn dann aber doch bewußt hin, weil solchen Sendungen wie besagten in der Tat der Charakter des „Geschäftsmäßigen“ eignet. Dieser Eindruck stellte sich jedenfalls unabweisbar ein, nachdem man die besagten Sendungen angeschaut hatte, einigermaßen ratlos und unzufrieden zurückgeblieben war – und sich fragte, wozu das Ganze ? und: cui bono ? – und: geschah das nur deswegen, um es „zu machen“ bzw. um sich selber in seinem selbstverstandenen Sosein und ohne Rücksicht auf anderes und andere erfolgreich darzustellen ? Denn es war, als habe man etwas, von dem man in den verantwortlichen Sendeleitungen das Gespür bekommen hätte, es sei angezeigt und en vogue, pflichtschuldigst „behandelt“, halt geschäftsmäßig. So daß man es auf seiner Liste heutigentags halt unumgänglicher Themen abhaken könne. Ohne sich indessen zu fragen – ja man gewann den sicheren Eindruck: ohne zu einer diesbezüglich echten Frage überhaupt fähig zu sein – ob man mit seiner Sendung dem aufgeworfenen Problem wahrhaft gerecht zu werden vermöchte bzw. gerecht geworden sei.

An zur Schau gestellten Anspruchshaltung hatte man es in der Regel nicht fehlen lassen. Da wurden z.B. in 3sat zumindest in Form eines Philosophikums zeitgenössische Philosophen als Diskutanten vorgestellt. Betitelt sogar als „Weltmeister“ in

ihrem Metier. Einige Namen sind mir trotz allem entfallen (was wohl u.U. auf ihre mich enttäuschenden Auslassungen zurückgeführt werden muß), in Erinnerung geblieben ist mir allein Robert Spaemann, der sich – angenehm höflich zurückhaltend, wie wohl seine Art – denn doch im Laufe des Gesprächs bemühte, so etwas wie begriffliche Klarheit zu schaffen, um so etwas wie Übersichtlichkeit und Kontur ins Gespräch zu bringen. Trotzdem: seine Bemühungen blieben wie ein Rufen in der Wüste. Waren doch seine Mit-Diskutanten viel zu sehr in sich selber be-, ja gefangen – und repetierten im Grunde das, was sie in ihren mit dem Thema zusammenhängenden, aber weniger direkt darauf bezogenen Büchern dargelegt hatten. Damit freilich eigentlich nichts anderes als ihre Eitelkeit befriedigend oder doch zumindest Selbst-Promotion betreibend.

Was aber waren nun die während des ganzen Gespräches immer wiederholten Kardinalfehler, mit denen sich diese gelehrte Runde im Grunde in nichts von jedem Stammtisch-, Familienfeier- oder Straßengespräch sog. Normalgebildeter unterschied? Und eigentlich nur eines bewies: die das freie Denken fesselnde eingeschliffene Begrifflichkeit, ja: Begriffswelt, die endlich einmal, als befreiender Akt, zu durchbrechen als so unendlich schwer erscheint, daß sogar Einzelne, die das wagen oder gewagt haben, mit ihren Denkan-, vor- und -durchstößen nicht wahrgenommen werden, sondern – sie mögen rufen, wie und so laut sie wollen und / oder können – am Wegesrande verbleiben, während der sog. Mainstream des sog. normalen Denkens sich mühsam Tag um Tag unverändert an ihnen vorbeiwälzt.

Also: hier die hauptsächlichen Denkfehler.

Es wurde – und wird – nicht unterschieden zwischen den Begriffen Gott, Religion, Religionen, gar Kirche. Sondern es werden alle die eben zitierten Begriffe unkritisch durcheinandergewürfelt, einer für den und anstelle des anderen ge-

braucht – und somit der vielleicht sogar beabsichtigten Absage Gottes Vorschub geleistet, Tür und Tor geöffnet, indem man – beispielsweise – das unselige, verurteilenswerte Verhalten z.B. der christlichen Kirche gegenüber sog. Ungläubigen, genannt Heiden, im Laufe der Geschichte **Gott** anlastet und zu dem unüberlegten Urteil kommt: wer derart geradezu menschenverachtend, ja verbrecherisch handele, mache sich als Gott unmöglich. Ganz und gar als christlicher Gott. (Wobei schon wieder ein fundamentaler Denkfehler unterläuft, daß nämlich Gott überhaupt mit einem von Menschen gemachten Spezifikum faßbar ist.)

Denn die christliche Sicht Gottes – nicht das **Sein** Christi selbst, sofern es denn wirklich und wahrhaftig dasjenige des Mensch gewordenen Gottes wäre, sondern dieses in menschliche Sprache und menschlichen Bericht gefaßte, als christliche Art, Religion zu haben und auszuüben, überlieferte Christentum – diese christliche **Sicht** Gottes **ist nicht Gott**, sondern Gott ist, bestenfalls, **in** ihr anwesend. Etwas von Gott, wahrscheinlich, so ist anzunehmen, Wesentliches von ihm, ist in der christlichen Sicht von ihm enthalten. Doch: Gott geht in ihr nicht auf.

Über die Begriffe Religion und Religionen und ihren wahrhaft fundamentalen Unterschied habe ich bereits an anderer Stelle ausführlicher gehandelt („Über den großen Irrtum, ohne Gott leben zu können“, www.marcieneic.de, Januar 2007 an dieser Stelle). Aber der unkritische Umgang mit beiden Begriffen allüberall und immer und immer noch und wieder – selbst bei ausgewiesenen Denkern und Kennern der Sprache – ist derart enttäuschend, weil logisch wie auch sachbezogen falsch, daß ich nicht umhin kann, an dieser Stelle die genannten Begriffe nochmals zu klären. Zu bedenken dabei ist, daß es sich um Klärung von Begriffen in **deutscher** Sprache handelt. Wie es jeweils in anderen Sprachen mit vergleichbaren Begriffen steht, müßte gesondert untersucht und gegebenen- und nötigenfalls eben

eine analoge Klärung vorgenommen werden. Denn als wichtig erscheint es uns, daß im Sinne eines menschheitlichen Verstehens von existenziell wesentlichen Phänomenen die Begriffsklärungen in globaler Rücksicht erfolgen müßten. Denn Aussagen über Gott, Religion und deren Spielarten und Institutionen betreffen nicht nur den deutschen Sprach- und Kulturraum, sondern die gesamte menschliche Welt.

Religion also – dem homo sapiens in allen seinen Spielarten eigen – ist die allen menschlichen Wesen eingeschaffene – ob von Beginn an akute oder im Zuge der Evolution sich aus einer Anlage entelechierende – Fähigkeit, die übermenschliche Macht zu fühlen und wahrzunehmen. Die Fähigkeit des Über-sich-hinaus-Denkens und seines sprachlichen Ausdrückens. Dieses Urgefühl ist immer und überall eines und unteilbar. Demzufolge existiert es, wenn man dieses wahrhaft meint, auch sprachlich in keinem Plural.

Von „Religionen“ dagegen kann nur dann zulässig die Rede sein, wenn man die gedachten und sprachlich verfaßten Formen der geschichtlich und kulturell begründeten, also besonderen Sichten der Gotteserfahrung meint. Somit gibt es die n-te Anzahl von Religionen der **einen** und **ungeteilten** Religion.

Um also jedem Streit über die sog. richtige Religion zu entgehen – welcher in der Geschichte der Menschheit zu zahllosen blutigen Auseinandersetzungen geführt hat – sollte man stets sauber zwischen den diametral unterschiedliche Bedeutungen meinnenden Begriffen „Religion“ und „Religionen“ unterscheiden. Und – man sollte wissen, daß keine der jemals möglichen Religionen die Bedeutung von **Religion** zu erschöpfen vermag.

Ganz und gar unzulässig ist es, den Begriff „Kirche“ für den der Religion, ja sogar für auch nur eine einzige Spielart des Begriffes „Religionen“ zu setzen. Denn „Kirche“, sofern in

einer besonderen Kultur und Sprache überhaupt vorhanden, meint stets die Organisation einer besonderen Weise, Religion zu haben, ist also menschliche und nachfolgende Schöpfung eines besonderen Gottesbezugs. Das gilt selbst dann, wenn wie im Christentum, der Begriff der Kirche mit dem Anspruch versehen auftritt, der „Leib Christi“, also des geglaubten Gottessohnes, zu sein.

Übrigens gäbe es, wenn die Gemeinschaft der Gläubigen den Begriff „Kirche“ konstituiert, in aller Welt „Kirchen“, nicht nur im Christentum. Wenn das so ist – Jesus Christus selber hat nach unserer Kenntnis diesen Begriff nie gebraucht – dann ist „Kirche“, insbesondere die christliche, nicht nur als eine nachchristliche Institution, sondern als eine Organisationsform und damit als eine menschliche Schöpfung bewiesen.

Umso zwingender ist also jegliche Unterlassung, „Kirche“ mit einer besonderen Erscheinungsform innerhalb des Begriffs „Religionen“, ganz und gar mit dem Begriff der „Religion“, aber vollends mit „Gott“ sprachlich-begrifflich und im Bewußtsein zu identifizieren.

Diesbezüglich ist die jüngste Verlautbarung des jetzigen Papstes der katholisch-christlichen Kirche, Benedikt XVI., der von uns als Mensch und als fähiger Theologe hoch geschätzt wird, daß nämlich nur sie die Bezeichnung „Kirche“ beanspruchen dürfe, zwar ganz unaufgeregt, aber entschieden – zurückzuweisen wenn auch, vom Standorte des Papstes aus betrachtet, als für ihn zwingend zu verstehen.

Und was beobachten wir nun bei Frau Maischberger in der ARD ? Ein mittelalter ehemaliger evangelischer Pfarrer, der sich eines Tages nicht mehr imstande sah, das Wort Gottes zu predigen und zu vertreten, weil er meinte, den Gottesglauben als den großen, den größten Irrtum der Menschheit erkannt zu haben;

weil er meinte, Gott als Feuerbach'sche Projektion menschlicher Wünsche in oder an einen vorgestellten Himmel durchschaut zu haben: der daraufhin von seiner Kirche folgerichtig entlassen, seiner Priesterschaft für verlustig erklärt worden ist. Er – eine distinguierte Erscheinung: mit vollem weißen Haar, sympathischer Stimme, der klugen Rede und einer, zumindest anfangs, sehr disziplinierten Haltung mächtig, was ihm den Nimbus von Überlegenheit gibt – er bewahrt diese Haltung, solange ihm niemand ernsthafte Argumente entgegenhält. Wie z.B. der anwesende Bischof der katholisch-christlichen Kirche. Ein ruhiger, besonnener Mann, dem man deshalb am Anfang diejenige Intellektualität nicht zugetraut hätte, die er im Streitgespräch überraschenderweise entfaltet.

Da wird der abtrünnige Pfarrer plötzlich laut und von zunehmend unangenehmer Eindringlichkeit. Und der Beobachter kann sich des Eindrucks eines eifernden Renegaten nicht erwehren. Auch nicht des Eindrucks von einem sich selber wohl unbewußt bleibenden Schuldgefühl, das im verzweifelten Umsichschlagen sich seiner selbst zu erwehren sucht. (Was läßt das bezüglich der Festigkeit seiner gegenwärtigen Überzeugung vermuten ?)

Und was bringt er so alles vor, der Herr abtrünnig gewordene Pfarrer ?

Wozu man denn, z.B., überhaupt einen, ganz und gar **den** Gott brauche !? Etwa um eine Moral, eine Ethik unter den Menschen zu begründen ? Diese Moral hätten die Menschen in freier, selbständiger Entwicklung hervorgebracht. Alle sog. Werte, die heute wieder so häufig zitiert würden, hätte die Menschheit **ohne** Gott geschaffen. Die sog. Menschenrechte z.B. seien eine solche Hervorbringung. Wo hätte es die Religion, die Kirche jemals zuwege gebracht, Menschenrechte zu schaffen ?

Und der abtrünnige Herr Pastor, zunehmend und unüberhörbar en-

ragiert, erwähnt die Grausamkeiten gegen die amerikanische Urbevölkerung im Zuge der spanischen Konquista. Und anderes ließe sich aufzählen: so die Kreuzzüge, die Kriege gegen Waldenser und Albigenser, die Hexenverfolgungen etc., etc., etc.

Doch - halt, halt, Herr Pfarrer a.D.: die Begriffe gehen bei Ihnen verwirrt und verwirrend und eigentlich unerträglich und bei einem Menschen mit derartig aufgetragenem intellektuellen Niveau unverantwortlich durcheinander. Denn - erstens - sind alle heute in zivilisierten Kulturen geltenden Menschenrechte nicht **ohne** Gott, besser: nicht ohne Gottesbezug in die Welt gekommen. Die gehen z.B. in unserem Kulturkreise auf die mosaischen 10 Gebote zurück, also auf jüdische Religiosität, was für jeden einigermaßen Gebildeten augenfällig ist und nicht einmal einer gesonderten Beweisführung bedarf. Sie wurden vom Christentum übernommen und von dessen Gründer Jesus während seines Lebens und Wirkens durch vielerlei Handlungen und Verhaltensweisen vorbildhaft gelebt, bestätigt, fortentwickelt und bereichert.

Und sodann sind insbesondere alle die irdische Existenz des Menschen auf Dauer tragenden und sichernden Werte ohne Gott und eine ihm angemessene Vorstellung von ihm nicht sicher erhaltbar. Ohne das summum bonum Gott werden diese Werte, ob nun gewollt oder ungewollt, zum Spielball der jeweils herrschenden menschlichen Interessen. Sie können ohne Ihn nie das werden und sein, was der unvergleichliche Schiller in seinem „Tell“ als diejenigen bezeichnete, „die droben hangen, unveräußerlich und unzerbrechlich wie die Sterne selbst.“

Und schließlich: alle zitierten Beispiele nicht nur sogenannter, sondern wirklicher und echter Gottlosigkeit sprechen nicht gegen das Sein Gottes und nicht gegen ihn, sondern gegen die Gottlosigkeit der **Menschen**. Selbst - ja gerade dann - wenn solche Kriege, Morde, Grausamkeiten gegen andere Menschen im

sog. Namen Gottes geschehen sind. Aber das im angemessenen Namen und ohne jegliche Schuld und Verantwortung Gottes (wobei – um sich das bewußt zu machen – **so**, mit solchen Worten zu reden dem Gott überhaupt unangemessen ist).

Die sich durch alle Menschheitsgeschichte ziehenden Kriege, Gewalttaten und Morde sind einigen in der Maischberger-Runde – z.B. dem noch etwas jüngeren Vertreter des sog. Atheismus – der Beweis für das Nicht-Sein Gottes. Dabei scheint ihm – der den Glauben an Gott und an die Religiosität der Menschen als die Folge einer krankhaften Veränderung eines Hirnlappens sieht – dabei scheint diesem flott-vorlauten Jungmann gar nicht aufzugehen, daß er mit der Verurteilung der von den Kirchen begangenen Grausamkeiten nicht **Gott**, sondern sich selber bzw. die Menschheit anklagt, welche Gott ununterbrochen verraten hat. Man möchte ungern an dieser Stelle – weil billige Retourkutsche – an den ins Spiel gebrachten krankhaft veränderten Hirnlappen erinnern. Zumal Rückgriffe auf Psycho-Physisches am allerwenigsten geeignet sein dürften, ernsthafte Probleme – wie das des Seins Gottes und des Versagens der Menschen, ihm gemäß zu leben – zu beantworten, gar zu lösen. Solche Rückgriffe beurteilen wir als nichts anderes als den Versuch, den Meinungs- bzw. Glaubensgegner zu erschrecken, zu verwirren, einzuschüchtern, um ihn von den eigenen Thesen zurückweichen zu lassen. Denn das bringt einem selber Hilfe und Entlastung und befreit einen davon, wenigstens für die nächste Zeit, sich selber und das, was man denkt und sagt, verantworten zu müssen.

Und dann – **das** mußte ja kommen, das hatte gerade noch gefehlt ! – der geradezu sieghafte Posaunenstoß: das Argument der sog. Aufklärung ! Alles, was es heute an fortgeschrittener Humanität in der Welt gäbe, sei eine Folge von ihr: von der Aufklärung ! Nicht Gott, nicht die Religion, nicht die Kirche hätten die gegenwärtigen positiven Zustände unter den Menschen

hervorgebracht, sondern die Tatsache, daß man, der Mensch, sich von diesen Konstrukten eines krankhaften Hirnlappens gelöst habe, die Menschheitsentwicklung in die eigenen Hände genommen habe – daß man die Dunkelheit, in der das Denken und die Bewußtseine der Menschen von Religion und Kirche jahrhunderte-, ja Jahrtausendlang gehalten worden seien, aufgeheilt, eben aufgeklärt habe – diese Tat der mündig gewordenen Menschen allein habe humanitäre Fortschritte gebracht. Fortschritte, die von Religion und Kirche nie erbracht, im Gegenteil: eher verhindert worden seien.

Wie man allerdings infolge dieser Argumentation behaupten kann, damit sei die Nicht-Existenz, besser: das Nicht-Sein Gottes – und das noch zwingend – erwiesen, das, so möchte man solche Verfechter zitieren, **das** bleibt wohl eine geheimnisvolle Folge ihres diesmal eigenen krankhaft veränderten Hirnlappens.

Die Aufklärung – ja die Aufklärung. Da wird Lessing ins Spiel gebracht. Aber: gerade Lessing, ein Aufklärer **katexochen**, bekennt sich in seinen Schriften mehrmals, insbesondere in seinem zu Recht viel gepriesenen Traktat über die Erziehung des Menschengeschlechts, zum **einen** Gott und zur Unsterblichkeit der Seele. Und so muß denn konstatiert werden, daß die vollmundigen Zitatoren der Aufklärung die wahre Bedeutung dieses Begriffs – weil wohl bis ins Unterbewußtsein hinein nicht ihren Absichten genehm – gar nicht erfaßt haben.

Denn zur wahren Aufklärung gehört nicht nur die Aufdeckung aller irdischen, gesellschaftlichen, in menschlichen Macht-Interessen begründeten Abhängigkeiten der Menschheit, mit dem Ziele, sich aus ihnen zu lösen – sondern die Einsicht in die existenzielle Abhängigkeit des Menschen von einer ihn über-ragenden Macht – und der vernünftige Umgang mit dieser erkannten Realität. Also genau diejenige Haltung einer Mit-DiskutantIn – einer deshalb bemerkenswerten Muslima, weil ihre

gesamte Argumentation erkennen ließ, daß für sie Gott zwar das Alpha und Omega ist, ohne daß sie indes in ideologisches Vernichten aller Andersgläubigen pervertierte – eben diese Muslima vertrat die allein gültige, die **vollendete** Aufklärung, indem sie bemerkte, unsere Welt benötige „die Aufklärung der Aufklärung“.

Denn das, was gemeinhin Aufklärung genannt, noch mehr allerdings im – das menschliche Denken immer noch beherrschenden – Mainstream der fürchterlichen Vereinfachung so verstanden wird – das erschöpft sich erstens in einer als platte Rationalität mißverstandenen Vernunft – und zweitens in einer mißverstandenen Freiheit, nämlich im sog. Freisein **von** allem, ja: insbesondere von möglichst jeder Verantwortung. Selbst diejenigen, welche die – wie zuvor erwähnt, angeblich durch rein menschliche Schöpfung entstandenen – Menschenrechte ehrlich ernstnehmen, sog. „anständige“ Menschen, wenn auch Gottesleugner – selbst diese, schaut man genauer hin, kennen die letzte Verantwortung nicht, nämlich die vor Gott, dem jegliches selbstbezogene und Parteidenken menschlicher, irdisch-unvollkommener Art seinsmäßig fremd ist.

Und zur Aufklärung, der vollendeten, gehört nicht nur der und zwar völlig freiwillige Glaube an Gott und der ständige Versuch, von ihm die tägliche Lebenspraxis bestimmen zu lassen, sondern zur vollendeten Aufklärung gehört auch der vernünftige Umgang mit den geschichtlich gewordenen besonderen Weisen, den Gottesglauben, die Religion zu haben und auszuüben. Es wäre töricht, z.B. auch nur eine der gegenwärtigen großen sog. Welt-„Religionen“, aber auch der kleinen echten Glaubensgemeinschaften abschaffen zu wollen. Es braucht dessen nicht. Wenn man sich nämlich im diesbezüglichen Übereinkommen sicher weiß, daß man sich im Überkommenen, jeder in dem seinen, wohlfühlt – und eben jeden anderen, sofern er Gott wahrhaft verehrt, in dessen anderer, **ihm** überkommenen Art akzeptiert und respek-

tiert. Wissend, daß der andere Aspekt und Standpunkt ja keinen anderen Zielpunkt hat als die eigenen auch.

Wir Deutsche haben es ja auch gelernt, den so fremdartig und vielleicht sogar unverständlich sprechenden Friesen, Sachsen, Bayern u.a. als Deutschen zu empfinden – wie uns selber. Und diese Beobachtung ist nicht nur auf die sog. deutsche Nation beschränkt. Man macht sie ebenso in Frankreich, England, Spanien und anderswo, eigentlich auf der ganzen Welt. Und wo wirklich Friktionen auftreten, fehlt es an der unerläßlichen wechselseitigen Anerkennung. Und wir lernen es gegenwärtig sogar, nicht nur die verschiedenen Regionen als deutsch zu verstehen und zu akzeptieren, sondern die anderen Nationen als europäisch. Was sollte uns also daran hindern, Lebens- und Glaubensweisen in anderen Kontinenten als gemeinsame menschliche Welt zu verstehen und anzunehmen ? Und das **ohne** dabei uns selber aufzugeben !

Aber, so höre ich's (wenn ich ehrlich bin: auch in mir selber): **Wenn** Du allen besonderen Weisen, Religion zu haben, die Freiheit zubilligst, um der Nichtbeeinträchtigung ihres sicheren Lebensgefühls willen, bei ihrer besonderen Art zu verbleiben, zumindest so lange, wie sie das für sich selber mögen – **dann** laß' sie doch gleich alle so, wie sie sind. Wozu dann der ganze Aufruf, beim Besonderen zu bleiben, aber zunehmend zu lernen, es zugunsten des Allgemeinen zu relativieren ?!

Doch eine solche unaufgeklärte Haltung und ein solches Verhalten und Handeln bedeutete die Förderung des Stillstands. Und die Verhärtung, ja Verknöcherung aller Besonderheiten in ihnen selbst. Einen Zustand, den eine Menschheit des 21. Jahrhunderts sich nicht mehr leisten darf.

Es gilt stattdessen, sowohl der von Lessing so verurteilten Schwärmer – wie zugleich der von Hegel so treffend beschrie-

benen Bornierten sich zu erwehren. Also einerseits der Schwärmer, welche die Bodenhaftung und -ständigkeit und Lebenssicherheit des geschichtlich Gewordenen überspringen möchten, andererseits der Bornierten, die im Bestehenden ewig in sich selber brüten möchten.

Vom wahren Grunde her gesehen durfte man das nie, aber heute ist es nun wahrlich nicht mehr an der Zeit, daß die besonderen Arten, Religion zu haben, mit dem Alleinvertretungsanspruch auftreten. Das gilt selbst für diejenigen, deren Vorstellungen von Gott diesem vielleicht am relativ nächsten kommen mögen.

Es mag der unvollkommenen Natur des Menschen geschuldet sein, daß bisher so viel Zeit für die Gottes-Erkenntnis hat vergehen müssen: die gesamte bisher vergangene Menschheits-Geschichte. Aber nun müßten die Häupter der etablierten sog. Religionen, richtiger: der besonderen Weisen, Religion zu haben – nun müßten sie endlich, auf allen Schultern der ihnen geschichtlich Vorgegangenen stehend, nun also müßten sie endlich – noch dazu im Besitz der Erkenntnisse diverser Wissenschaften, insonderheit jener, die der Selbsterkenntnis dienen und den Gesetzen des immer am Ego klebenden Denkens – nun also müßten sie, die Blütenlese aller Vernünftigen, nicht nur in der Lage, sondern auch willens zu sein vermögen, sich selber nicht nur als Besondere zu erkennen, sondern auch über sich, und zwar in Beziehung zu allen anderen Besonderen, grundlegend nachzudenken mit dem Ziel, sich als Besondere zu erkennen und „aufzuheben“ (im dialektischen Verständnis dieses Wortes: beenden wie auch aufbewahren). Das wäre der Ausbruch aus dem Kerker der Borniertheit.

Andererseits ist nicht zu erwarten, ja es muß davor immer wieder gewarnt werden, muß vor der alle Bodenständigkeit auflösenden Schwärmerei (der Lessing'schen Sichtweise) gewarnt werden, die da meint, die angesprochenen notwendigen Erkenntnisschritte in einem Nu überspringen zu können.

© Copyright
Hans-Günter Marcieniec
Jägerstraße 1
D-36329 Romrod
Telefon 06636-210
<http://www.marcieniec.de>

(11/2007)